

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

1

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Oldenburger Theater.

Montag, den 27. Januar 1919, abends 7¹/₂ Uhr:

Volks- Symphonie-Konzert.

Dirigent: Professor Ernst Boehe.
Solist: Fräulein Hedwig Rode, Osnabrück.

Romantiker-Abend.

PROGRAMM:

1. Ouverture zu „Rosamunde“ Franz Schubert. Op. 26.
 2. Lieder mit Klavierbegleitung Franz Schubert.
 - a) An die Leier (nach Anacreon von Bruckmann).
 - b) Der Tod und das Mädchen (Claudius).
 - c) Der Lindenbaum (Müller).
 - d) Rastlose Liebe (Goethe).
 - e) Das Lied im Grünen (Reil).Fräulein Hedwig Rode.
 3. Dritte Symphonie a-moll (Schottische) F. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 56.
Introduction — Allegro agitato.
Scherzo assai vivace.
Adagio cantabile.
Allegro guerriero und Finale maestoso.
- ooo PAUSE. ooo
4. Lieder mit Klavierbegleitung Robert Schumann.
 - a. Schöne Wiege meiner Leiden (Heine).
 - b. Waldgespräch (Eichendorff).
 - c. Schöne Fremde (Eichendorff).
 - d. Die Kartenlegerin (Chamisso).Fräulein Hedwig Rode.
 5. Ouverture zu der Oper „Oberon“ C. M. von Weber.

Am Klavier: Herr Gesanglehrer Paul Hötzel.

Konzertflügel aus dem Magazin der Firma C. Klapproth, hier.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende gegen 9¹/₂ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobeabgabe:

I. Rang 2 M. 10 -, Parkett und II. Rang 1 M. 60 -, Parterre 1 M. 10 -, Amphitheater III. Rang 1 M. 10 -, Galerie 60 -.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.



Oldenburg. Schulzische Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwarz.

Die Romantiker

in der Musik sind in der Hauptsache Schubert, Weber, Schumann, Mendelssohn, Robert Franz, der Liederkomponist. Finden sich natürlich auch bei den Klassikern, die wir im letzten Konzert hörten, romantische Einflüsse, so ist doch in den genannten Komponisten das, was wir das romantische Element nennen, am reinsten ausgedrückt: die Vertiefung in die Poesie, in das geheimnisvolle Weben und Leben der Natur, das Schöpfen aus dem Volksgemüt, der Hang zum Übersinnlichen, Weltabgewandten, alles das fällt bei den einzelnen, je nach der persönlichen Veranlagung und der formalen Neigung, in den verschiedensten Prägungen auf.

Franz Schubert, der das Erbe Beethovens anzutreten berufen war, ist seinem inneren Empfinden nach ganz Romantiker. Er lebte ganz der Phantasie, die ihn mit einem unermeßlichen Reichtum an Melodien begnadete. Seine Seele ist so reich an Musik, daß er oft garnicht aufhören möchte; man spricht darum mit vollem Recht von der „himmlischen Länge“ seiner Symphonien. Sie sind alle vorwiegend lyrisch gestimmt, wie denn überhaupt Schubert der größte Lyriker in der Musik ist. Er schrieb Messen, Quartette und vor allem: Hunderte von Liedern, die — das ist ein Fortschritt gegen die frühere Zeit — nicht als eine Arie gedacht sind, sondern ganz aus dem Innersten des Gedichtes heraus empfunden und sinngemäß gestaltet sind. Er gab uns eigentlich das deutsche Lied.

Sein Leben verlief in den denkbar einfachsten Formen. Als Schulmeistersohn in Wien (31. Januar 1797) geboren, war er selber zum Schullehrer bestimmt. Aber er widmete sich früh schon ganz der Musik und lebte nur ihr allein. Er starb schon als Einunddreißigjähriger am 19. November 1828.

Auch **Felix Mendelssohn-Bartholdy**, der am 3. Februar 1809 als Sohn eines reichen, ursprünglich jüdischen Bankiers geboren wurde, war ein früheifiges Talent. Schon mit 26 Jahren dirigierte er die berühmten Leipziger Gewandhaus-Konzerte. Er hatte eine ausgesprochen formale Begabung. Seine Werke — Symphonien, Kammermusik, Vokalkompositionen, Klavierstücke — sind von großer Ebenmäßigkeit und Glätte, im Inhalt häufig süßlich und platt, sodaß sie uns heute nicht mehr viel zu sagen haben. Aber sie beherrschten zu Mendelssohns Lebenszeiten durchaus den Geschmack der Zeit. Seine „schottische Symphonie“, die wir heute hören, ist geschrieben in Erinnerung an eine Reise. Er starb am 4. November 1847.

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren. Eine ursprünglich geniale Musikernatur wurde durch den Zwang der Verhältnisse, durch die Notwendigkeit, für den Lebensunterhalt schreiben zu müssen, leider früh zerbrochen. Er endete am 29. Juli 1856 in einer Irrenanstalt am Rhein. Er schrieb Kammermusik, Symphonien, Chorwerke und eine große Zahl köstlicher Lieder. Mit Vorliebe versenkte er sich in feine, dämmerige Stimmungen, und so schuf er für das Klavier eine ganze Reihe wertvoller kleiner Stücke. Aber seine nervöse, sprunghafte Natur ließ nicht alles zur Reife kommen. Mit Humor und Geist trat er temperamentvoll gegen das Philistertum auf, mit scharfen Waffen kämpfte er auch als Schriftsteller für den Fortschritt in der Musik, für den er die eine Zeitlang sehr bedeutungsvolle „Neue Zeitschrift für Musik“ gründete. Verheiratet war er mit der berühmten Klaviervirtuosin Klara Wiek.

Carl Maria von Webers unsterbliches Verdienst ist es, die Oper, der sein hauptsächliches Schaffen gewidmet war, von den Überlieferungen der italienischen Bühne, von der diese Kunstform ausging, befreit zu haben. Sein Hauptwerk ist in dieser Hinsicht der „Freischütz“, in dessen Melodien wir den ganzen Zauber unserer deutschen Heimat zu spüren glauben. Weber, unser Oldenburger Landsmann, wurde am 18. Dezember 1786 in Eutin geboren und starb auf einer Reise in London am 5. Juni 1826.

